

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg und das königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 31.

Barmen, den 29. Juli 1904.

22. Jahrg.

16. Deutscher Feuerwehrtag.

Tages-Ordnung

für die Freitag, 2. September 1904, Nachmittags 4 Uhr, in Mainz stattfindende Sitzung des Deutschen Feuerwehr-Ausschusses.

1. Verwaltungsbericht.
2. Rassenbericht. Wahl zweier Rassenprüfer.
3. Bericht der technischen Kommission.
4. Bericht über den III. im August d. J. in Budapest stattgefundenen Internationalen Feuerwehr-Kongreß.
5. Anfrage des Preussischen Feuerwehr-Verbandes: „Ist es nötig, daß sich die Feuerwehren gegen die gesetzliche Haftpflicht versichern?“
6. Beitritt zum Verein für Feuerschutz und Feuerlöschwesen in Berlin.
7. Empfiehlt sich die Schaffung eines Normal-Vermittlungsstückes für Feuerwehrschläuche?

Tages-Ordnung

für den Montag, 5. September 1904, Vormittags 9 Uhr, in Mainz stattfindenden 16. Deutschen Feuerwehrtag.

1. Verwaltungsbericht.
2. Rassenbericht.
3. Bericht über die Statistik des gesamten deutschen Feuerwehrwesens.
4. Bericht über die am 2. September cr. stattgefundene Ausschuss-Sitzung.
5. Bericht der technischen Kommission.
6. Aufhebung der seitherigen Geschäftsordnung und Neubildung des Verbandes.

Hierzu Antrag des Ausschusses des Provinzial-Verbandes freiwilliger Feuerwehren Schleswig-Holsteins:

„Der Deutsche Feuerwehrtag wolle beschließen, die Vereinigung der freiwilligen Feuerwehren mit den organisierten Pflicht-Feuerwehren zu einem Verbands abzulehnen, dagegen einen Deutschen Reichsverband freiwilliger Feuerwehren zu gründen und den vorliegenden Entwurf eines Grundgesetzes für den Deutschen Reichs-Feuerwehr-Verband freiwilliger und organisierter Pflicht-Feuerwehren dementsprechend abzuändern“.

7. Beratung eines Grundgesetzes für den Verband.
8. Beratung von Satzungen für einen aus Vertretern des Deutschen und des Oesterreichischen Verbandes zu bildenden gemeinsamen Ausschuss.

Tages-Ordnung

für die am 5. September 1904 nach Schluß des Hauptverbandes stattfindende Ausschusssitzung.

1. Bildung des Ausschusses, event. nach § 3 des neuen Grundgesetzes.
2. Wahl des Vorstandes, event. nach § 4 des neuen Grundgesetzes.
3. Wahl von mindestens 5 Ausschussmitgliedern in die technische Kommission, event. nach § 9 des neuen Grundgesetzes.
4. Festsetzung der Mitgliederbeiträge, event. nach § 10 des neuen Grundgesetzes.

5. Wahl von 8 Ausschussmitgliedern und einigen Stellvertretern für dieselben in den gemeinsamen Ausschuss (§ 2 der Satzungen für letzteren).

6. Wahl von Vertretern des Reichsverbandes in den ständigen Ausschuss des Internationalen Verbandes.

Von der Berliner Feuerwehr.

Der Bericht über die Verwaltung der Feuerwehr und des Telegraphen von Berlin für das Etatsjahr 1903 (1. April 1903 — 31. März 1904), erstattet von dem Königl. Polizeipräsidenten, Abteilung für Feuerwehr, Herrn Branddirektor Giersberg, ist uns zugegangen. Wir entnehmen dem Bericht folgende Mitteilungen:

Veränderung in der Organisation.

Die Zahl der Spritzenmänner, welche zum Feuersdienst nicht geeignet und deren Stellen beim Ausscheiden in Feuermannstellen der niedrigsten Gehaltsklasse verwandelt werden, ist im Laufe des Etatsjahres auf 10 herabgegangen, während sich die Feuermannstellen dementsprechend auf 707 erhöhten.

Die Indienststellung einer neuen mechanischen Leiter und einer Anfangs April 1904 zu erwartenden mechanischen Leiter mit Preßluft-, Ausschiebe- und Aufrichtevorrichtung bedingte die Vermehrung der Oberfeuermannstellen. Die Zahl derselben ist daher von 83 auf 87 Oberfeuermannstellen vermehrt, wogegen 4 Feuermannstellen in Fortfall gekommen sind. Für die neu eingestellte Dampfspritze hat eine Vermehrung der Obermaschinistenstellen nicht stattgefunden, da das erforderliche Personal durch den Verkauf einer älteren Dampfspritze hierfür zur Verfügung stand.

Die Einführung der neuen Ausrückerordnung, die darin besteht, daß auf jede Feuermeldung nur ein Zug ausrücken soll, abgesehen von denjenigen Fällen, in welchen nach besonderen Festsetzungen, wie zu Mittel- oder Großfeuer auszurücken war (Schlösser, Theater, Museen usw.), hat sich sehr gut bewährt, besonders ist auch hierdurch für Offiziere, Mannschaften und Pferde eine große Erleichterung geschaffen und die Möglichkeit gegeben, das Material, als Fahrzeuge usw., mehr zu schonen.

Abgeschlossene Versuche und Neueinführungen.

Sämtliche Hafengurte werden mit Gurthaken mit verdeckter Feder versehen. Die Arbeit selbst wird aber erst im Etatsjahre 1904 ihren Abschluß finden.

Die mit den Seilbremsen der Bremenser Feuerwehr angestellten Versuche sind abgeschlossen; mit ihrer Einführung in etwa abgeänderter Form wird vorgegangen werden.

Auch in diesem Jahr konnten der städtischen Verwaltung für ihre Kieselgüter noch zwei Handdruckspritzen abgegeben werden. Es ist somit der Bestand nunmehr auf 9 Stück zurückgegangen; jede Kompagnie besitzt eine für den 1. Zug und außerdem stehen noch 4 Stück in Reserve. Diese 9 verbleibenden Handdruckspritzen sind so eingerichtet worden, daß sie 600 l Wasser mitführen, was sie sehr selbständig und fast so kampfbereit macht, wie die Gasspritzen.

Folgende Umbauten von Fahrzeugen sind erfolgt:
 Personenwagen 15 nach dem Muster des Tender 20,
 Tenderreserve II 20,
 Schlauchtransportwagen 4 in einen "Transportwagen" V.

Die mit der sogenannten Zoncafarbe als Fahrzeuganstrich angestellten Versuche haben nicht zur Einführung dieses Anstrichs geführt, da derselbe dem bisherigen Anstrich gegenüber besondere Vorteile nicht bietet.

Die Arbeitswagen II und III sind mit Normalachsen und Rädern versehen worden. Es sind jetzt sämtliche Fahrzeuge mit Normalachsen und Rädern ausgerüstet bis auf mechanische Leiter 13 (alte Eisenkonstruktion) und Wasserwagen 13. Da diese mechanische Leiter in absehbarer Zeit außer Dienst gestellt werden wird und Wasserwagen 13 noch mit guten Bernerträdern versehen ist, sollen diese Fahrzeuge Normalachsen und Normalräder vorläufig nicht erhalten.

Die mit Laugriffen der Firma Shand Mason & Co., London, an Stelle der eisernen Handgriffe als Handhaben zum Besteigen der Fahrzeuge gemachten Versuche haben zur Einführung der Laugriffe nicht geführt.

Sämtliche Tender und Tenderpersonenwagen wurden mit einer Einrichtung versehen, um auf diesen Fahrzeugen Verwundete besser wie bisher transportieren zu können. Die Einrichtung besteht aus zwei Drahtseilen, welche an den seitlichen Geländern derart befestigt werden, daß zwei Kranenträger nebeneinander auf die Drahtseile aufgebracht werden können; sie sind gleichsam durch die Drahtseile nochmals jedernd unterstützt.

Die zweiten Züge der Kompagnien, welche nach der neuen Feuerlöschordnung auf die erste Feuermeldung allein zum Feuer ausrücken müssen, wurden mit den auf der Brandstelle erforderlichen Werkzeugen und Aufräumungsgeräten ausgerüstet. Sie erhielten: 3 Flachschuppen, 3 Mulden, 3 Reißbeilen, 1 Holzschippe, 3 Scheuerlappen, 1 Löschkanne und je einen vollständigen Werkzeugkasten.

Die Preßluftflaschen bei den Gassprizen waren derart angebracht, daß beim Auswechseln einer Flasche stets die Rohrverschraubungen beider Flaschen gelöst und beide Flaschen herausgezogen werden mußten: die Gasspritze war infolgedessen stets eine Zeitlang außer Betrieb. Die Befestigungen der Flaschen wurden so geändert, daß jede Flasche leicht auch während des Betriebes herausgenommen werden kann.

Gelegentlich der Revisionen der mechanischen Leitern wurde eine Ausschubbegrenzung an denselben angebracht. Die Antriebswelle der Leiterwinde wurde mit einer 50 cm langen Schraubenspinde versehen, auf welcher

eine Mutter mit einem Fortsatz läuft, die sich in einer kullisenartigen Führung mit darauf verzeichneter Skala für die Höhen 9, 11, 13, 15, 17, 20, 24,50 und 26,50 m von links nach rechts bewegt. Die Führungsschiene wurde an die Lagerböcke der Leiterwinde angeschraubt. Beim höchsten Ausschub setzt sich die laufende Mutter gegen eine Begrenzungsmutter, welche am Ende des Gewindes aufgeschraubt ist. Um ein Lösen oder Verlegen der Begrenzungsmutter zu verhindern, ist ein Begrenzungszylinder auf die Antriebswelle von rechts aufgeschoben. Gleichzeitig wurde in jede mechanische Leiter eine fünfte Leiter von 4,35 m Länge eingebaut. Dieselbe hat ihre Führung in zwei C-Eisenschienen, welche derselben als Kullisse dienen und an den Innenseiten der vierten Leiter an beiden Holmen angebracht sind. Die erste mit 5 Leitern gelieferte mechanische Leiter hatte Führungsschienen, welche nur die halbe Länge der fünften Leiter hatten, infolgedessen setzten die Holmenenden der fünften Leiter schon bei geringer Verschiebung auf die Sprossen der vierten Leiter auf, so daß die Leiter nicht zurück kam. Die Führungsschienen mußten deshalb auf die ganze Länge der fünften Leiter verlängert bzw. eingebaut werden. Um die fünfte Leiter auszuschieben, ist an der achten Sprosse der fünften Leiter ein Drahtseil befestigt, das über eine am oberen Ende der vierten Leiter angebrachte Rolle bis zu einem an der zwölften Sprosse angebrachten durchbohrten Steg läuft und durchgeführt ist. An diesem Ende des Drahtseils ist eine Kugel angebracht, die sich beim Auschieben der Leiter in der an der dritten Leiter befestigten Durchgangsöse hängt, so daß sich die fünfte Leiter dadurch ausschiebt. Durch die fünfte Leiter ist erreicht, daß die Leiter um 2½ Ausschub verlängert ist, so daß die Gesamthöhe von 23 m auf 26,50 m erreicht ist. Außerdem wurde an allen mechanischen Leitern die Sprossenfaller von der dritten, vierten, fünften Leiter entfernt und nur an der zweiten Leiter belassen. Die Aufzugsprossen der ersten Leiter wurde durch Winkelbleche verstärkt, um zu verhindern, daß bei der größten Neigung die Aufzugsprossen der ersten Leiter von den Sprossenfallern der zweiten Leiter herausgedrückt werden.

An den Turmwinden der ersten 6 gelieferten mechanischen Leitern, System König, ist die Verbindungsbrücke der beiden Lagerböcke, wie sie an den zuletzt gelieferten Leitern angebracht, gelegentlich der Revision der mechanischen Leitern an den Leitern 1, 3, 5, 7, 8 und 20 nachträglich angebracht worden.

Die im Jahre 1885 beschaffte Teleskopleiter — mechanische Leiter — hat sich durch langjährigen Gebrauch in den Hauptkonstruktionsteilen so abgenutzt, daß

Fenilleton.

Eine Vision.

Novellette von Paul Hartwig.

(Schluß.)

Die Kerze ist kaum heruntergebrannt!

Wie seltsam man doch träumen kann.

Ich versuche die Erinnerungen an das quälende Gesicht schnell zu vergessen. Vergebens, es verläßt mich nicht und zwingt mich gerade, die Schublade des kleinen Tisches zu öffnen, um aus ihnen den Rest der Morphiumpulver herauszunehmen, die mir vor Jahren wegen Schlaflosigkeit verschrieben und nicht aufgebraucht waren.

Mechanisch greife ich an den Platz, er ist leer. Mit welcher Sorgsamkeit ich auch den ganzen Behälter durchsuche, die Pulver sind und bleiben verschwunden. In wachsender Aufregung stürze ich an den Schreibtisch und — finde zwischen den Blättern eines Lexikons eine leicht gedrückte Malmoussourje mit rosigem Anhauch.

Auf mein stürmisches Klingeln hin erscheint das Dienstmädchen der Hauswirtin und fragt nach meinem Begeh.

„War am Nachmittag eine Dame da, Marie?“

„Jawohl, es ist eine gegen 3 Uhr dagewesen, die hat nach dem Doktor gefragt, und als ich ihr sage, der ist nicht zu Hause, hat sie was wollen in sein Zimmer tragen. Es fehlt doch nichts? Sie war' die Schwester vom Herrn Doktor, hat sie gesagt.“

„Nein, Marie, es fehlt nichts. Sie können gehen.“

„Es ist kein Zweifel, Irene ist dagewesen. Sie, die von der Existenz der Pulver weiß, hat sie geholt, um — — Welch' entsetzlicher Gedanke! Ihre seltsame Art den

ganzen Nachmittag über erhält plötzlich für mich eine furchtbare Deutung, aber mir ist's, als könnte ich retten, und in fieberhafter Hast stürze ich auf die Straße, Irenens Wohnung zu. Noch nie ist mir der Weg so weit vorgekommen.

Endlich . . .

Doch die Türe ist bereits geschlossen, und jedes Aufsehen muß vermieden werden.

An die Hinterwand des Hauses stößt ein großer Garten, dessen Gitter an die Promenade grenzen. Wenn ich diese übersteige, gelange ich gerade vor ihr Zimmer, das nach dem Garten zu, im Hochparterre, gelegen ist.

Aber eine neue Verlegenheit, an dem Gitter steht ein kofendes Pärchen, das unmöglich meine Kletterübungen ansehen darf, da es ihnen eine ganz andere Deutung beilegen würde.

Endlich, nach bangen Minuten angstvollen Wartens, gehen sie weiter, und ich kann mein Wagnis unternehmen.

In Irenens Zimmer brennt noch die Lampe, die Fensterflügel sind weit geöffnet, und von Nachtschmetterlingen umschwärmt. Ohne weiter zu überlegen, kletterte ich an dem starken Weinspalier empor und schwingte mich auf die Brüstung.

Der Vorlesung sei Dank, geschehen ist es noch nicht. Irene sitzt mit dem Rücken nach dem Fenster, in ein leichtes Morgengewand gehüllt, an ihrem Tisch und schreibt. Die Feder fliegt förmlich über das Papier. Sie ist so vertieft in ihre Beschäftigung, daß sie das Geräusch der knarrenden Spaltersprossen überhört hat. Neben dem Schreibzeug liegt ein kleines, mir wohlbekanntes Päckchen.

Eben ist sie fertig, sie steckt den Brief in ein Convolut, das sie mit einem Siegel versieht. Dann legt sie ihr Haupt auf die verschränkten Arme.

„Irene!“

ihre weitere Verwendung gefahrdrohend war; eine Verbesserung war aussichtslos. Die Leiter mußte aus Gründen der Sicherheit außer Dienst gestellt werden. Diese mechanische Leiter ist einerseits als Versuchsleiter gebaut und nur in dieser einen Ausführung vorhanden; die seit dem Jahre 1897 beschafften mechanischen Leitern sind sämtlich von einheitlicher, neuer Konstruktion. Da der Verkauf der Teleskopleiter nicht angängig, weil sie nicht gebrauchsfähig ist und nicht wieder gebrauchsfähig hergerichtet werden kann, und da eine Benutzung des Gerätes zu anderen Zwecken nicht möglich ist, so wurde dasselbe auseinandergenommen. Die einzelnen Teile werden als Material zum gelegentlichen Verbrauch in den eigenen Reparaturwerkstätten verwendet.

Die mit den Metall dichtungsringen, System Bach, als Stopfbüchsenverpackung für Dampfsprizen angestellten Versuche haben ein günstiges Resultat ergeben. Nachdem die Verpackung ein Jahr in Gebrauch war, erwies sie sich als noch vollkommen dicht und brauchte nicht nachgezogen werden. Ein Angreifen der Kolbenstangen wurde nicht bemerkt. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* **Nemscheid.** Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte zum Neubau eines Spritzenhauses zu Büchel den Betrag von 1150 M.

* * *

* **Haan.** Der diesjährige Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren des Bergischen Gauverbandes, verbunden mit dem 10jährigen Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr Haan, fand am Sonntag, 24. Juli, bei herrlichstem Wetter statt. Die Delegiertenversammlung, die von 70 Delegierten besucht war, fand in der Turnhalle statt. Der Vorsitzende des Gauverbandes, Herr Bürgermeister Gläbner-Höhscheid, eröffnete sie gegen 1/10 Uhr; er hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Herr Bürgermeister Thiemann-Haan verlieh der Hoffnung Ausdruck, daß das Feuerwehrwesen im Bergischen Lande sich immer mehr entwickeln möge, und wünschte den Verhandlungen den besten Erfolg. Herr Bürgermeister Gläbner dankte für den freundlichen Empfang in Haan und brachte sodann in markigen Worten das Kaiserhoch aus. Das Protokoll des letzten Verbandstages wurde nicht verlesen, da es gedruckt vorliegt. Der Schriftführer, Herr Stadtschreiber Pöhlig-Höhscheid, erstattete die Rechnungsablage. Die Einnahmen betrugen

457,37 M., die Ausgaben 190,17 M.; mithin ist ein Vermögensbestand von 267,20 M. vorhanden, welcher zinsbar angelegt ist. Die Herren Bürgermeister Bammel-Böhwinkel, Stadtschreiber Vogt-Ohlis und Kaufmann Hasselbach-Solingen werden zu Rechnungsrevisoren bestimmt. Nachdem sie die Rechnung für stimmend befunden hatten, wird Herrn Pöhlig Entlastung erteilt. Auf dem letzten Verbandstage in Leichlingen war eine Kommission mit der Ausarbeitung einheitlicher Statuten unter den Verbandswehren betraut worden. Sie unterbreitet die Bitte, vorläufig von der Einführung eines neuen Statuts abzusehen, es sei schon vor längerer Zeit im Landtag ein Gesetz, betreffend das Feuerwehrwesen eingebracht worden, welches aber bisher noch nicht angenommen worden sei. Falls das Gesetz angenommen werde, so sei es nicht unwahrscheinlich, daß in der Organisation der Feuerwehren eine Aenderung eintrete. Mit Rücksicht darauf wird dieser Punkt um ein weiteres Jahr vertagt. Die Feuerwehr Flachsberg-Gräfrath erklärt sich zur Uebernahme des Vorortes für 1905 bereit. Dann wurde der Ausschuß für den Festzug gewählt. Hierauf wird die Wahl des Uebungs-Ausschusses getätigt. In diesen wurden folgende Herren entsandt: Grell, Burscheid; Joh. Böhdorf, Flachsberg; Karl Bick, Gräfrath; Joh. Thelen, Hilden; Ferd. Bunttenbach, Höhscheid; Wilh. Kuhlmann, Immigrath; Chr. Niemeyer, Leichlingen; Rix, Ohligs; Hub. Kremer, Opladen; Düster, Neuzrath; Bauermann, Schlagbaum; G. Schwab, Schlebusch; Rob. Flocke, Solingen; Wilh. Keppel, Wald I und Aug. Wed, Wald II. Herr Bürgermeister Gläbner-Höhscheid wird als Vorsitzender einstimmig wiedergewählt. Obwohl er eine Wiederwahl ablehnen wollte, entschloß er sich doch zu guter Letzt, die Wahl für 2 Jahre nochmals anzunehmen und dankte für das ihm durch die Wiederwahl bekundete Vertrauen herzlich. Herr Hauptmann Runke-Solingen hebt hervor, daß Herr Bürgermeister Gläbner schon lange Jahre die Geschäfte in hervorragender Weise geführt habe, und bittet die Anwesenden, sich ihm zu Ehren von den Sitzen zu erheben, was geschieht. In den weiteren Vorstand wurden gewählt die Herren: Otto Drees, Burscheid; Paul Dooje, Flachsberg; Karl Küllenber, Gräfrath; Heinrich Franke, Haan; Joh. Thelen, Hilden; G. Witte, Höhscheid; Hugo Viefendahl und Wilh. Kuhlmann, Immigrath; Albert Wolter, Leichlingen; Bürgermeister Giettrich, Ohligs; Otto Kall, Opladen; Heinrich Engels und Peter Langen, Neuzrath; Wilh. Tragar, Schlagbaum; Heinrich Holzkamp, Schlebusch; Lütters, Solingen; Karl Winkels und Richter, Bö-

Ich habe den lieben Namen ausgestoßen, leise, voll sehrender und erregender Liebe.

Ein Zittern durchfliegt ihren Körper; er bebt wie vor verhaltenem Weinen.

„Irene,“ ruf ich noch einmal.

Sie hebt den Kopf, legt die Hand an das Ohr und lauscht wie auf etwas Unmögliches, Unfaßbares.

„Irene, ich bin's.“

„Walt—,“ schreit sie, „Walter!“ Unnatürlich entringen sich die Laute ihrer gepreßten Kehle. Sie will mir entgegenstürzen, aber vermag es nicht, die Füße versagen.

Sofort bin ich drin im Gemache und liege, ihre Taille umflammernd, zu ihren Füßen: „Irene, was wolltest Du tun.“

Sie fragt nicht, woher ich ihre Absicht kenne, und warum ich so plötzlich da bin.

„Nun bist Du gekommen, nun ist all mein Mut hin.“

„Dein Mut zu sterben ja, aber ich werde Dir neuen geben, den zum Leben, zum Glück.“

Ich fühle es instinktiv, daß ich von diesem Augenblicke ab der Stärkere von uns Beiden bin.

„Ich wollte Dir einen großen Schmerz bereiten, weil er nicht so quält, wie langsame Kummer, der tropfenweise beigebracht wird.“

„Was auch geschehen ist, Irene, wir wollen es von jetzt ab gemeinsam tragen.“

„Das ist es ja gerade, was nicht geht, und was mich so namenlos elend gemacht hat immerfort.“

Sie greift bei diesen Worten mit beiden Händen an ihre Schläfen, in denen das Blut in Folge der quälenden Gedanken wild gehämmert haben mag viele Tage lang.

„Irene, darfst du jetzt wissen, was zwischen uns und unserem Glück liegt?“

„Du hast das Leben, das ich fortwerfen wollte, an Dich gerissen; tue was Du willst.“

„Hast Du es hier in diesem Briefe niedergeschrieben?“

Sie nickte.

„Wir wollen ihn zusammen lesen.“ Ich ziehe die an den Gliedern noch immer wie Gelähmte auf das Sopha. Ihre Hände sind eiskalt, wie feuchter Marmor. Innerlich bebend vor dem was kommen wird, öffne ich das Schreiben und lese:

Liebster!

Ich hatte vor einiger Zeit wohl die Absicht gehabt, Dir aus Erinnerungen und Briefen eine Art Tagebuch zusammenzustellen, aus welchem Du Dir ein Bild meines Lebens machen kannst. Aber die Zeit drängt, ich fühle mich täglich dem einen Gefühl gegenüber, das mich voll und ganz beherrscht, machtloser werden, das Gefühl ist meine unsagbare Liebe zu Dir, mein Walter. Ich möchte gern so rein aus dem Leben in den Himmel gehen, wie ein Weib, das gelitten wie ich, überhaupt zu tun vermag. Eine Flucht vor Dir in eine andere Gegend würde nichts nützen, denn ich weiß, Du würdest mich zu finden wissen, und die alte Qual ginge von Neuem an. Ich muß Dir aber den Grund angeben, warum es nicht sein kann; nach dem ersten großen Schmerz wirfst Du ihn, wenn auch nicht einsehen, so doch verstehen.

Nach einer äußerer Freuden ziemlich armen Jugend, die nur durch die Gestalt meiner frommen und guten Mutter durchleuchtet wurde, trat ich in einer guten Stagione als Sängerin in die Welt, um den, durch die Verschwendung meines Vaters verarmten Meinen Brot zu schaffen.

Wie ich von dem Treiben auf den Brettern angeekelt wurde, wirfst Du, mein Walter, der Du meine Anlage kennst, begreifen können. War es mir zu verdenken, daß

winkel. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und der Herr Vorsitzende schloß den Verbandstag. Für 10 jährige Angehörigkeit der Haaner Wehr überreichte sodann noch Herr Bürgermeister Thielmann 4 Wehrleuten die silbernen Ehrenlizen nebst einem Diplom. — Die Wehrleute begaben sich nun in das Restaurant zur Heidenberger Mühle bei Max Meurer, wo das Festessen stattfand. Als erster Redner brachte der komm. Landrat Herr Dr. zur Nieden-Vohwinkel den Kaisertoast aus. Herr Bürgermeister Thielmann-Haan weihte sein Glas dem Bergischen Gauverbande und Herr Bürgermeister Gläbner toastete auf die Stadtgemeinde Haan. Nach dem Essen fand von der Wilhelmstraße aus der Festzug statt. Daran nahmen 22 Wehren mit ungefähr 1200 Wehrleuten, 5 Musikkapellen und 5 Trommler- und 5 Pfeiferkorps teil. Der Zug, der sich durch die herrlich geschmückten Straßen in musterhafter Ordnung bis zum Steigerturm oberhalb des Rathauses bewegte, wo die Schauübung der Haaner Wehr stattfand, bot ein äußerst prächtiges Bild. Nach der Übung begab man sich zur Turnhalle, wo man bei Musikvorträgen der einzelnen Kapellen und bei Gesangvorträgen des M.-G.-V. „Cäcilia“-Haan noch einige Stunden in kameradschaftlicher Weise beisammenblieb. Bei Eintritt der Dunkelheit verließen die Wehren Haan und zogen in fröhlicher Stimmung der Heimat zu.

* * *

* **Linnich.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr veranstaltet am Sonntag, 7. August, ein Feuerwehrfest, zu welchem zahlreiche Wehren und Abordnungen von Wehren des Rheinischen Verbandes ihr Erscheinen zugesagt haben. Auch der Regierungspräsident von Aachen, von Hartmann, und der Landrat von Jülich, Dr. Büllers, werden dem Feste bewohnen. Morgens findet eine geschäftliche Sitzung auf dem Rathause statt, woran sich die Begrüßung der Wehren unter Darbietung des Ehrentrunkes anschließt. Im Hotel Merken ist dann das Festmahl. Nachmittags findet großer Festzug sämtlicher erschienenen Wehren durch die Stadt statt zum Übungsplatze am Königlichen Lehrerseminar. Dort werden den Wehren verschiedene Übungen vorgeführt und zwar Schulübungen von der Linnicher Wehr, Übungen der Sanitätskolonne von Jülich und Linnich, ein Sturmangriff unter Benutzung der mechanischen Schiebeleiter von

der Wehr Linnich. Abends ist große Festversammlung in der Bürgerhalle.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

**Bericht des Übungsausschusses
über die Übung der freiwilligen Feuerwehr Sprockhövel
beim 14. Verbandstage des Westfälischen Feuerwehrverbandes am 4. Juni in Sprockhövel.**

A. Schulübung.

Die Schulübungen der Steiger wie der Spritzenabteilung wurden durch das wenig exakte Kommando der Führer beeinträchtigt, die Mannschaft zeigte den besten Willen, doch war die Ausführung der Kommandos keine ganz exakte.

Bei den Steigern wurde die Normal-Übungsordnung nicht ausreichend befolgt, auch waren drei Steiger mit unvorschriftsmäßigen Karabinerhasen versehen; die Spritzenmannschaft mußte mit den Schläuchen korrekter umgehen.

B. Sturmangriff.

Der Aufmarsch war gut ausgeführt. Zu rügen ist jedoch, daß vor dem Angriff bereits Feuerwehrleute in dem brennend gedachten Hause sich befanden und daß eine Leiter ebenfalls schon vorher angestellt war. Eine Schlauchleitung hatte nicht ausreichende Länge, auch zeigte sich hier, daß die Mannschaft in dem Umgehen mit den Schläuchen noch besser geübt werden muß.

Mit welchen Schwierigkeiten die Wehr zu kämpfen hat, sah man jedoch an dem höchst mangelhaften und allem Hohnsprechenden Zustande des Geräte- und Steigerhauses. Es ist äußerst lobend anzuerkennen, daß die Wehr trotz des geringen Verständnisses, welches die Gemeindevertretung ihr entgegenbringt, nicht den Mut verliert, sondern treu ihre Schuldigkeit tut.

Der Übungs-Ausschuß:

Dr. Breuer-Ferlohn, Buschhaus-Soest, Havelstadt-Büdinghausen, Hilker-Dortmund, Heis-Barop, Kruse-Paderborn, Hoge-Annun, Lux-Bommern, Schürmann-Gelsenkirchen.

ich die erste Hand, die sich mir in legitimer Weise zur Rettung aus dem Sumpfe bot, annahm? Ich wußte nicht, ob ich ihn liebte, ich wußte nur, daß er mir versprach, für die Mutter und kleinen Schwestern in ausreichender Weise zu sorgen und mich heilig zu halten, wie die Madonna. Daß ich seinen Versprechungen Glauben schenkte!

O ja, sein Weib wurde ich, sein eheliches Weib, aber seine Versprechungen verflogen in eitel Dunst, nachdem der erste Rausch vorüber war. Nun, die Mutter hat nicht lange Hilfe nötig gehabt, denn sie schloß kurz nach meiner Heirat die Augen und die Schwestern kamen ins Kloster. Ich aber habe den Becher der unglücklichen Frauen auskosten müssen, bis auf die Reige geleert. Da erst habe ich recht beten gelernt! Was soll ich Dir viel sagen, mein Walter, ich blieb so lange bei meinem Gatten, der mich reines Mädchen seinem eigenen Ausspruch nach nur der Pisanterie wegen geheiratet hatte, bis er selbst und meine Frauenehre mich heraustrieben. Walter, ich bin noch kein Weib! Die Gerichte trennen uns, aber können diese scheiden, was Gott zusammenfügte? Er hat es doch so gewollt.

Und darum kann ich Dich nicht erhören, Walter, ich kann es nicht. Aber ich fühle es, ich werde schwach und das will ich nicht. Deswegen gehe ich von Dir. Ich bin so müde. Beweine mich und lerne allmählich vergessen. Walter, ich hab' Dich namenlos geliebt. Wenn ich nicht mehr bin, werde ich über Dir und Deinem Glück wachen, denn Du wirst noch glücklich werden, ich fühle es. Leb' wohl mein Walter, ich küsse Dich tausendmal, leb' wohl! — Irene.

Also das ist's gewesen.

Ich habe das Schreiben langsam in mich aufgenommen, und schon während der Lektüre ist mir das Verständnis für ihr ganze Art aufgegangen.

Daß ich nicht eher darauf gekommen bin, die sichere frauenhafte Art sich zu geben, hätte diesen Schluß doch leicht folgen lassen müssen.

Was nun!

Irene liegt in das Sopha zurückgelehnt mit schwarz umrahmten, angstvoll geöffneten Augen.

Eine lange, qualvolle Pause, keines von uns mag das erste Wort sprechen.

„Irene, Du schreibst in Deinem Brief was Gott zusammengefügt, soll der Mensch nicht scheiden. Gut, glaubst Du aber, daß Gott wirklich Deine Ehe mit jenem Glenden knüpfte? Nicht Gott war's, sondern Deine Kindesliebe und Unerfahrenheit. Und dann wolltest Du ein kleines Vergehen gegen das Dogma durch ein unsühnbares vermeiden? Nein, uns Beide will ein geheimes Walten verbinden“ und ich erzähle ihr die Vision, welche mich zu ihr in ihre Wohnung trieb.

Anfangs hört sie apathisch zu, aber allmählich wird sie aufmerksamer, und schließlich sieht sie mich halb zweiseln, halb gläubig an.

„Walter, ist das wirklich wahr? Ja, es muß ja wahr sein, wie wärest Du sonst da. Walter, es giebt Wunder!“

„Ja mein Lieb, die giebt es, und wir wollen nie an ihnen rühren, wenn wir erst ganz vereint sein werden.“

„Wenn wir vereint sein werden,“ murmelt sie träumerisch, „nun darf es sein, ich will nur noch das, was Du willst.“

Ich weiß wohl, daß gegenwärtig nur die Reaktion nach der furchtbaren Spannung sie so weich sprechen läßt und daß unser Glück lange im Schatten blühen wird, ehe Irene von dem gänzlich frei wird, was sie so lange bedrückte.

Aber, ich habe den Sieg und werde ihn behalten.

... Plötzlich nimmt sie meine Hände: „Walter ich habe nie an das große, volle Glück auf Erden glauben wollen, jetzt, wo ich es habe aus eigener Ueberzeugung, will ich's auch festhalten,“ und sie legt ihren Kopf an meine Brust . . .

... Draußen in den Fliederbüschen nistet wohl ein traumseliges Vogelpärchen, denn ab und zu klingen leise, verhallende Töne in's Gemach, die weißen und violetten Blütendolden aber senden betäubende Düfte.

Einziger, wonniger Liebeszauber.

Eingesandter Brandbericht.

Die freiwillige Feuerwehr Westerbauer zu Haspe (Kreis Hagen) wurde im Juni und Juli d. J. dreimal zu Waldbränden alarmiert. Das erste Mal, am Sonntag, 5. Juni, Vormittags 10 $\frac{1}{4}$ Uhr, wurde die Wehr durch Mitglieder, welche den aufsteigenden Rauch bemerkten, selbst alarmiert. Jedenfalls infolge unvorsichtigen Umgangs mit Feuerzeug war ein ca. 200 qm großer Wald (Niederholz) in Brand geraten. Die Feuerwehr war in kurzer Zeit in Stärke von 13 Mann mit Beilen, Hacken und Schuppen an der Brandstelle. Der Weiterverbreitung des Feuers wurde durch Auswerfen von Gräben Einhalt getan und dadurch eine angrenzende Anpflanzung junger Fichten geschützt. Gegen 12 Uhr Mittags war der Brand gelöscht. Die Mannschaften hatten enorme Hitze auszuhalten. — Weitere Brände entstanden, vermutlich durch Anstechung, am 20. Juli, Mittags und am 21. Juli, Abends, in den Waldungen des Fabrikanten Friedr. Auber mann in der Nähe des sogenannten Könfels (teils Hoch-, teils Niederwald). Die Wehr wurde zu den Bränden am 20. Juli um 2 Uhr Nachmittags und am 21. um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags mittels Nebelhorn der Fabrik Brenne, Gangarter & Co. durch den Hauptmann Herrn Koch, der in jedem Falle auch die Löscharbeiten leitete, alarmiert. Am 20. Juli war eine Fläche von ca. 200 qm und am 21. eine solche von ca. 300 qm vom Feuer ergriffen. Die Wehr rückte am ersten Tage mit 18 Mann mit Schaufeln und Hacken, am zweiten Tage mit 21 Mann und außerdem mit Spritze und Wasserfufe zur Brandstätte aus. Durch Auswerfen von Gräben und Ausschlagen des Feuers wurde der Weiterverbreitung Einhalt getan. Einige Tannenbäume mußten abgehauen und entfernt werden. Beim Brande am 21. Juli wurde das Wasser aus einem ca. 200 m bergab liegenden Teich mittels Wasserfufe (mit Pferdebespannung) zum Standorte der Spritze befördert. Am ersten Tage war der Brand gegen 6 Uhr, am zweiten Tage gegen 10 Uhr Abends gelöscht. Am 21. Juli war auch Herr Polizeikommissar Hacker am Brandplatze anwesend. Die Kosten der Feuerwehralarmierung trägt teils der von den Bränden Betroffene, teils die Stadt. — Haspe zählt ca. 16 000 Einwohner, der Löschbezirk Westerbauer ca. 6000. Die freiwillige Feuerwehr besteht aus drei Abteilungen. Die Abteilung für Westerbauer ist mit zwei Spritzen, zwei Wasserfufen, Steigerwagen, Rettungsgeräten etc. ausgerüstet. Die Stimmung der Einwohner der Feuerwehr gegenüber ist gut. Der Bürgermeister nimmt an den Kommandositzungen, Versammlungen etc. persönlich teil. Die Feuerwehr erhält alljährlich einen städtischen Zuschuß von 200 M.

Mecklenburger Feuerwehr-Verband.

* Schwerin, 18. Juli. Ein Feuer kam in der letzten Nacht in der Dachetage des Hauses des Herrn Hof-tapeziers Willers, Rostockerstraße 14, aus. Die schnell herbeigerufene Feuerwehr konnte das Feuer bald unterdrücken, sodaß nur das zweite Stockwerk des Hauses vom Feuer beschädigt wurde, während durch die hineingeworfenen Wassermassen das ganze Haus erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Berlin. Eine gründliche Umgestaltung der Vorortzwehrenten ist in Aussicht genommen. Der letzte Zwischenfall bei einem großen Brande in Treptow, wo die Rixdorfer Feuerwehr trotz ihrer guten Ausrüstung untätig der Ausbreitung des Feuers zusehen mußte, weil ihre Schläuche nicht zu den vorhandenen Hydranten paßten, hat die dringende Notwendigkeit einer Vereinheitlichung der Feuerlöschmittel in den Vororten klar vor Augen geführt, zumal das unliebsame Vorkommnis keineswegs vereinzelt dasteht. Der Brandmeister Kiesel, der bisherige Leiter der Charlottenburger Feuerwehr, will in erster Linie auf Beseitigung dieses Mißstandes hinwirken. Alle Vorortzwehrenten sollen in Bezug auf Rohre, Schläuche und Hydranten die Berliner Anschlußgröße zum Muster nehmen. Die Zahl der Hydranten soll wesentlich vermehrt und schon bei Anlage neuer Straßen darauf Bedacht genommen werden, daß nicht bei etwaigen Neubaubränden die Unterdrückung des Feuers durch Wassermangel erschwert wird. Wo noch keine Kanalisation vorhanden ist, wird unverzüglich an die Vermehrung der Brunnen gegangen werden. Endlich

soll durch häufige Revisionen und Probealarmierungen dafür gesorgt werden, daß auch bei den Vorortzwehrenten sämtliche Feuerlöschgeräte in gutem, brauchbarem Zustande sind, damit man sich im Bedarfsfalle auf ihre Dienste verlassen kann.

* Berlin. Dem Obermaschinenisten Wilhelm Zorn, dem Oberfeuermann Heinrich Lohmann, den Feuerwehrmännern Michael Haberski, Karl Krause, Ferdinand Schirmer, August Heckmann, Emil Frindt und dem Spritzenmann Gustav Marten, sämtlich bei der Berliner Feuerwehr, ist das Allgem. Ehrenzeichen verliehen worden.

* Heizen (Ruhr). Unsere freiwillige Bürgerfeuerwehr wird nunmehr auch einen eigenen Steigerturm erhalten. Derselbe soll auf dem neuen Friedhofe an der Friedenstraße gelegenen Gemeindegrundstück errichtet werden. Der Gemeinderat bewilligte dafür die Summe von 1000 M.

* München. Der Bayerische Landes-Feuerwehverband hatte am 30. Juni 1904 einen Stand von 7327 freiwilligen Feuerwehrmännern mit 386 562 Mann. Der Zugang im letzten Halbjahre betrug 35 Wehren mit 1157 Mann. Die 7327 Feuerwehren verteilen sich auf 6793 politische Gemeinden, sodaß immer noch 497 Gemeinden (6,82 Proz. aller Gemeinden) ohne freiwillige Feuerwehren vorhanden sind (1903 waren es noch 546 Gemeinden oder 7,48 Proz. aller Gemeinden). Es bestehen 7 Kreis-Feuerwehr-Verbände und 181 Bezirks-Feuerwehr-Verbände. Von den letzteren sind 41 Stadt- und 144 Landverbände. Außerdem besteht noch ein gemischter (Stadt- und Landverband.) Es hatten

	freiwill. Feuerw.	Gemeinden	Gemeinden ohne F.
Oberbayern	1189 (+ 12)	1237	112
Niederbayern	971 (+ 9)	956	69
Oberpfalz	965 (+ 1)	1089	118
Oberfranken	1097 (+ 6)	986	77
Mittelfranken	1035 (+ 5)	1007	96
Unterfranken	1019 (—)	998	—
Schwaben	1051 (+ 2)	1017	25
Königreich	7327 (+ 35)	7290	497

Der Prozentsatz der Gemeinden ohne Feuerwehren betrug: in Unterfranken —, in Schwaben 2,45, in Niederbayern 7,21, in Oberfranken 7,80, in Oberbayern 9,05, in Mittelfranken 9,53 und in der Oberpfalz 10,83 Proz.

* Wien. Der Oesterreichische Feuerwehr-Reichsverband hielt kürzlich in Wien, und zwar im Niederösterreichischen Landhause, eine Sitzung ab, bei welcher die Feuerwehr-Landesverbände von Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol, Vorarlberg, die deutschen Landesverbände von Böhmen, Mähren und Oesterreichisch-Schlesien vertreten waren. Der Oesterreichische Reichsverbandstag lehnte eine Beteiligung an dem im August in Ofen-Pest stattfindenden Internationalen Feuerwehrkongresse ab. Als Ort des nächsten Oesterreichischen Feuerwehrtages wurde Wien in Aussicht genommen und als Zeit das Jahr 1906 bestimmt. Die Sitzungen, welche das Verhältnis des Deutschen Feuerwehr-Reichsverbandes zu dem Oesterreichischen regeln, wurden im allgemeinen genehmigt. Die Anregung, anzustreben, daß die Feuerwehren außerhalb des Vereinsgesetzes gestellt werden sollen, wurde abgelehnt und das Präsidium beauftragt, unter Berücksichtigung des Entwurfes einer neuen Feuerpolizei- und Feuerwehrordnung für Niederösterreich allgemeine Grundzüge für die Feuerwehrordnungen der Länder zu verfassen und zu veröffentlichen. — Der Feuerwehrkommandant von Wien, Eduard Müller, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Ausbildung des Löschwesens in Oesterreich zum Ehrenmitgliede des Reichsverbandes ernannt.

Brand im Varietät Burgacker in Duisburg.

Am Abend des 16. Juli ist in Duisburg das Varietät Burgacker ein Raub der Flammen geworden. Ueber den Brand berichtet Brandmeister Ziegler: Gegen 10 $\frac{1}{4}$ Uhr Samstag Abend ging auf der Feuerwache telephonisch die

Meldung ein: „Am Burgacker Feuer“. Die Berufswehr rückte sofort in schnellster Gangart zur Brandstelle und fand das Feuer, welches zwischen Dach und Decke des Burgtheaters ausgebrochen, schon zum Großfeuer vorge-schritten. Weil der Wind die Funken direkt auf die Häuser an der Ritterstraße trieb und diese äußerst gefährdete, wurde sogleich mit zwei Schlauchleitungen zu je zwei Strahlrohren von dieser Seite vorgegangen. Es war noch möglich, durch die beiden auf dem Dache befindlichen Licht- und Ventilations-schächte mit zwei Strahlrohren direkt das Feuer zu erreichen, doch gelang es leider nicht, das-selbe einzugrenzen, denn dadurch, daß unvernünftiges Publikum die Zugangstüren zum Saal öffnete, entstand ein derartig starker Luftzug, daß den aus den Schächten nunmehr empor-schießenden Flammen nicht mehr entgegengearbeitet werden konnte. Es wurden des-halb die beiden Strahlrohre zurückgenommen und selbige zur Beschützung der Häuser an der Ritterstraße verwandt. Es gelang auch, selbige wirksam zu schützen. Es wurde versucht, von der Bühne aus mit der Theaterlösch-einrichtung die im Saal aufgestapelten Tische und Stühle abzulöschen, doch mußte dieser Versuch aufgegeben werden, weil infolge des starken Rauches und der Stichtammen, sowie der herabstürzenden Bühnenausstattung wegen der Aufenthalt auf derselben nicht mehr möglich war. Es wurden nun vom Saaleingang aus die Tische und Stühle, welche vor dem Buffet aufgestapelt standen, unter Wasser genommen, um die kolossale Wärmeentwicklung abzu-schwächen und ein Uebertreten des Feuers in das Vorder-haus zu verhüten. Die Verbindungstür zwischen dem großen und kleinen Saal wurde ebenfalls durch ein vor-genommenes Strahlrohr am Durchbrennen verhindert. In beiden letztgenannten Fällen gelang die gestellte Auf-gabe vollständig. Die schnell herbeigeeilten freiwilligen Feuerwehrabteilungen der inneren Stadt, welche sofort nach Eingang der ersten Feuermeldung mitalarmiert waren, beteiligten sich in anerkennenswerter Weise am Löschwerk. So griff die Wassermannschaft von der Burgacker-strasse aus mit einer Schlauchleitung ein und schützte das Dach des kleinen Saales, welches direkt mit dem des großen Saales in Verbindung stand. Vom Pulverweg aus hatte das Rettungskorps zwei Leitungen vorge-nommen und schützte die am Pulverweg befindlichen Wohnhäuser und deren Hinterbauten. Die Turnerfeuer-wehr griff von Ecke Landgerichtsstraße — Ritterstraße aus mit zwei Leitungen ein und schützte die nach dieser Seite gelegenen Wohnhäuser nebst Hinterbauten. Da das Dach des Maschinenhauses Feuer gefangen, mußte die mechanische Leiter vorgenommen werden, und es gelang, erfolgreich zu löschen. Zur Erzielung einer besseren Löschwirkung wurden die von der Berufsfeuerwehr zuerst vorgenommenen Leitungen mit der Dampfspritze in Verbindung gebracht. Gegen 2½ Uhr war das Feuer gelöscht, und konnte die gesamte Feuerwehr unter Hinterlassung einer Brandwache einrücken.

Der durch den Brand hervorgerufene Schaden beträgt über 200 000 M., er ist jedoch durch Versicherung gedeckt. Beteiligt sind die Hamburg-Bremer Feuerversicherungs-Gesellschaft und die Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt, bei welchen das Theatergebäude mit 220 000 bzw. 100 000 M. versichert war. Wie man hört, soll das abgebrannte Varietät nicht wieder aufgebaut werden.

Ueber die Entstehungursache des Feuers wird allerlei Vermutungen Raum gegeben. Dasselbe soll oben am Dache, nahe dem Lichtschacht, zuerst bemerkt worden sein. Die Vermutung liegt nahe, daß die im Lichtschachte an-gebrachten Glasplatten als Brenngläser gewirkt haben, und dadurch eine Selbstentzündung hervorgerufen haben. Bestere ist bei der großen Hitze durchaus nicht ausge-schlossen. Nach einer weiteren Vermutung ist das Feuer infolge Kurzschlusses entstanden.

Den Brandplatz umstand eine nach Tausenden zählende Menschenmenge. Leider wurden die Wehrmann-schaften durch die zahlreichen Neugierigen in ihrer Tätig-keit vielfach gehindert, da die Absperrungsmaßregeln in recht ungenügender Weise getroffen waren.

Leider ist der Brand nicht ohne Unfälle vorüberge-gangen. Mehrere Feuerwehrleute erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. In der Nähe befindliche Ärzte leisteten hier die nächste Hilfe. Daß der Brand auch zu Diebstählen ausgenutzt wurde, zeigt, daß die Polizei zwei solcher Burschen festnahm, die sich Gegen-stände daselbst aneignen wollten.

Großfeuer in Gelsenkirchen.

* Schalte, 25. Juli. Großfeuer wurde am Samstag Abend gemeldet. In der Viktoriastraße in Gelsenkirchen war in einem Stalle Feuer ausgebrochen. Die freiwillige Feuerwehr, Abt. Gelsenkirchen, war schnell zur Stelle, zum allgemeinen Schrecken mußten sie jedoch wahrnehmen, daß die Wasserleitung vollständig versagte. Die Abt. Gelsenkirchen ließ hierauf die Abt. Schalte und der Reustadt alarmieren. Kurz darauf wurde auch die Gesamtwehr der Zeche Consolidation alarmiert, die in ihren 2 Spritzen und mehreren Rufen Wasser mit zur Brandstelle brachte. Die junge Wehr von Hefler, Bulmke und Bismarck 2 waren ebenfalls auf der Brandstätte. Von dem Stall sprang das Feuer auf das Haus Viktoria-strasse 3 und auf die Flora über. Ein Glück war es, daß bei dem Wassermangel vollständige Windstille herrschte, sonst wäre die Ausdehnung des Feuers unabsehbar ge-worden. Herr Teigeler hatte seine Tauchemaschine am Teiche des Stadtgartens aufgestellt und pumpte in die vorhandenen Patrinenwagen das Wasser die es zur Brandstelle beförderten. Die Ursache des Wassermangels war ein Rohrbruch bei der Pumpstation in Steele, wodurch die Hälfte der Wassergewinnungsanlage außer Betrieb gesetzt werden mußte. Durch die Wasserkalamität war es nur durch ein Aufgebot zahlreicher Mannschaften möglich, den Brand zu bewältigen. Sämtliche Mann-schaften der freiw. Wehr und der Zechenwehr arbeiteten Hand in Hand, um nach Lage der Verhältnisse des Brandes Herr zu werden. Eine aus wenigen Personen bestehende Brandwache, oder aus einer beschränkten An-zahl bestehende Berufswehr wäre diesem Brande gegen-über machtlos gewesen, denn das Hauptmittel, das Wasser, fehlte. Dieses herbeizuschaffen und hoch zu pumpen, dazu gehörten Mannschaften, die die vereinigten Wehren stellen konnten. Die Leitung der Löscharbeiten unterstanden dem ersten Chef der Großstadtfeuerwehr, Herrn Fabrik-besitzer H. Franken, der mit Umsicht und Geschick die Befehle erteilte. Auf der Brandstelle waren bald erschienen die Herren Bürgermeister Klose und Antoni, Herr Stadtbaumeister Schiebeck u. a. Die schauer-haftesten Gerüche durchdrängten am Samstag Abend die Stadt. Nach kolportierenden Gerüchten waren 6 Häuser am Brennen, mehrere Menschen verbrannt und das tollste mehr. Glücklicher Weise bewahrheiteten sich diese Gerüchte nicht. Um 11½ Uhr konnten die zur Hülfeleistung gerufenen Wehren abrücken und stellte die Gelsenkirchener Wehr die Brandwache.

Erfolge des Clayton-Apparats.

Der Clayton-Apparat, den der Norddeutsche Lloyd seit einiger Zeit zur Desinfektion seiner Dampfer und zur Bekämpfung von Feuersge-fahr gebraucht, hat sich bisher als außerordentlich nüt-zlich erwiesen. Diese neue Erfindung verwendet das durch Verbrennung von Schwefel leicht und verhältnismäßig billig zu beschaffende, als schweflige Säure bekannte Gas für verschiedenste Zwecke.

Die in Paris, London, Newhork und Sydney domizi-lierten Clayton-Gesellschaften teilen die bisher erfolgreich eingeführten Clayton-Apparate in zwei Gruppen, und zwar: I. Maschine Typ „A“ zur Installation an Bord von Seeschiffen, und II. Maschine Typ „B“ für stationäre Betriebe in den verschiedenen Seehäfen des Weltverkehrs.

Der Apparat „B“ wird an Bord eines Dampf-leiters oder auf einem Wagen montiert und kann schnell und einfach an das zu behandelnde Schiff herangebracht werden.

Die Installation von „A“-Maschinen an Bord von Seeschiffen ist bis heute auf 20 Dampfern und 20 Seglern erfolgt, welche teils in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten beheimatet sind. Die betreffenden Reedereien haben hinsichtlich der Vorteile des Clayton-Apparats ein übereinstimmend günstiges Urteil abgegeben und fassen die mit dem Clayton-Apparat bisher ge-machten Erfahrungen dahingehend zusammen, daß die Clayton-Maschine an Bord von Seeschiffen:

1. jede Feuersgefahr beseitigt,
2. das Schiff, sowie seine Ladung von jeglichem Ungeziefer befreit,
3. Die Einschleppung von Infektionskrankheiten verhindert,

4. in vielen Fällen die Quarantänemaßregeln aufhob und 5. seitens der Affekuradeure eine Prämien ermäßigung zur Folge hatte.

Der Kapitän des Liverpooler Schiffes „Angora“, das mit einer Kohlenladung von Baltimore abiegelte und nach fünf Monaten in Iquique ankam, hat auf dieser langen Reise den Clayton-Apparat dreimal in Tätigkeit gesetzt, um den in den Tropen bei abnormer Hitze drohenden Ausbruch eines Feuers mit Erfolg zu verhüten.

Die Einführung der größeren Apparate „B.-Maschinen“ für stationäre Zwecke hat noch größere Fortschritte gemacht und erstreckt sich auf eine namhafte Anzahl von Seehäfen, die nicht nur in der tropischen, sondern auch in der gemäßigten Zone liegen. Es ist dabei hervorzuheben, daß die betreffenden Seeschiffe, welche seitens der Hafenbehörde einer Desinfektion mit dem Clayton-Apparat unterworfen waren, sich in den meisten Fällen in beladenem Zustande befanden, und daß weder Passagiere noch Mannschaft durch die Anwendung des Clayton-Gases belästigt wurden.

In einigen Häfen, z. B. an der Westküste Südamerikas, ist inzwischen die Desinfektion mit Clayton-Gas derjenigen Dampfer und Segler, welche von pestverdächtigen und anderen verseuchten Häfen eintreffen, obligatorisch geworden, es sei denn, daß die betreffenden Seeschiffe einen Clayton-Apparat an Bord führen. — Ferner sind z. B. in Rio de Janeiro innerhalb der letzten 9 Monate 53 Dampfer mit dem Clayton-Apparat desinfiziert worden, und zwar ausnahmslos mit bestem Erfolg.

Solche zwangsweise Anwendung der Clayton-Maschine ist natürlich erst erfolgt, nachdem die Versuche an Ort und Stelle ergeben hatten, daß weder das Schiff, noch seine Ladung durch das Clayton-Gas irgendwie nachteilig beeinflusst werden, worüber eine große Anzahl einwandfreier Atteste vorhanden sind. — Die zahlreichen Reedereien, welche bereits zu Gunsten des Clayton-Apparats ausgesprochen haben, hegen keinerlei Bedenken, jegliche Schiffsladung dem Clayton-Gas auszusetzen, sobald irgend eine Feuergefährdung oder die betreffenden Desinfektionsvorschriften dies erforderlich machen.

Was nun den Kostenpunkt anbelangt, welcher vielen Reedereien unverhältnismäßig hoch erschienen ist, so werden die Anschaffungskosten des Apparats, wie auch die Installierung an Bord der Seeschiffe einestheils durch Prämienermäßigung kompensiert, andererseits aber auch durch Vermeidung von Quarantäne, Konservierung der Ladung und Vorbeugung gegen Feuergefährdung nach Ablauf einiger Reisen gedeckt.

Diese Vorteile haben denn auch tatsächlich eine große Anzahl von Reedern bewogen, ihre Interessen dem Clayton-Apparat mehr und mehr zuzuwenden, sodaß der Zeitpunkt nicht mehr fern liegen dürfte, wo alle Seeschiffe, seien es Dampfer oder Segler, mit dem Clayton-Apparat ausgerüstet sein werden.

Zunächst beabsichtigt der Norddeutsche Lloyd in Bremen seine Schiffe mit dem Clayton-Apparat auszurüsten. Die Anfertigung der Apparate soll der Norddeutschen Maschinen- und Armaturen-Fabrik in Bremen übertragen werden, welche das alleinige Ausführungsrecht des Clayton-Patentes für Deutschland besitzt.

Ein großer Brand auf dem Stephansplatz in Wien.

Im Zentrum der Stadt, in unmittelbarer Nähe der Stephanskirche hat am 14. d. M., Vormittags, ein großer Brand, der ganz außerordentliches Aufsehen hervorrief, gewütet. Der Dachstuhl des Domherrnhofes war in Brand geraten. Urpötzlich ist das Feuer ausgebrochen und, als man den Brand bemerkte, stand der ganze Dachstuhl des mächtigen Gebäudes bereits in hellen Flammen. Ausgebrochen scheint das Feuer in einer dem Prälaten Karl Seidl gehörenden Dachkammer. Bemerkte wurde es von dem auf dem Stephansplatz postierten Wachmann Karl Weiß, einem Tapezierergehilfen und mehreren Gästen des Café Riedel am Stephansplatz. Auch der Briefträger Baumgartner hatte den Brand beim Durchbruch der Flammen, die an dem alten ausgetrockneten Dachstuhl reichlich Nahrung fanden und durch den herrschenden Wind angefacht wurden, sofort bemerkt und machte der Hausbesorgerin des Domherrnhofes, Frau Zeugweller, hiervon sofort Mitteilung. Mittlerweile war die Feuerwehr-Zentrale verständigt worden, die einige Minuten

später auf dem Brandplatz erschien. Es kamen zwei Löschtrains der Zentrale, sowie die Filialen Leopoldstadt und Landstraße, unter Führung des den Kommandanten vertretenden Inspektors Leischner und des Inspektors Bogdanovic.

Zur Bewältigung der Flammen waren nebst den übrigen Spritzen drei Dampfspritzen in Tätigkeit gesetzt worden, welche unablässig ihre Wasserstrahlen in den Feuerherd ent sandten. Beinahe sämtliche von den Dampfspritzen gespeisten Schlauchlinien wurden über Schubleitern bis zur Dachhöhe geleitet. Der Brand fand erst an der Feuermauer des deutschen Hauses seine Begrenzung und erwies sich insbesondere das Regen einer Schlauchlinie über eine Hinterstiege dieses Gebäudekomplexes von großem Erfolg. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich ungemein schwierig, da das Gebälke des Hauses uralt und ganz ausgetrocknet ist. Es bot den Flammen so reichliche Nahrung, daß das Feuer sich nach beiden Seiten mit unheimlicher Eile ausbreitete. Eine hohe Feuergarbe schoß weit in die Lüfte empor und hüllte den Stephansplatz in dichte Rauchwolken ein. Und weit über der glühenden Höhe stand eine Rauchwolke, von den Flammen getrieben, bald hierher, bald dorthin sich wendend, bald gelb und grau und dann wieder, wo das Wasser sich traf, blendend weiß. Tausende und tausende Menschen sammelten sich zu den schon dortstehenden an. Aus der ganzen Stadt strömten die Menschen zusammen und gingen dem Feuerscheine, der trotz der Tageshelle weithin sichtbar war, nach.

Die Flammen hatten bald den ganzen Dachstuhl ergriffen, von den fünf großen Dachlufen fielen die meisten mit riesigem Gepolter hinab und die schweren Ziegelmassen gefährdeten die Feuerwehrmänner. Sie suchten, auf den das Haus überragenden pneumatischen Schieberleitern stehend, in schwindelnder Höhe dem Feuer den Weg nach beiden Seiten abzusperren. Kolossale Wassermassen wurden in das brennende Objekt geschleudert. Man sah wie das ganze Ziegelwerk und die Schiefer hinabsanken und bald stand bloß das Gebälke; die großen Dachbalken glühten und glommen und sanken dann in sich zusammen. In großen Stücken lösten sich die bleiernen Dachrinnen ab und fielen geschmolzen zur Erde. Die Telegraphen- und Telephondrähte rissen und fielen herab. Die Feuerwehr hatte die Domgasse zum Hauptangriffspunkt genommen, da hier die Gefahr eines Weitergreifens am größten war. In die Höhe fielen Ziegel und Mörtelwerk in großen Massen und gefährdeten die Feuerwehrmänner und die Wagen. Eine große Anzahl Arbeiter wurde requiriert, um die Wassermassen zu entfernen. Um die Mittagsstunde wütete der Brand noch fort, doch bestand keine Gefahr einer Ausbreitung.

Kurz vor $\frac{3}{4}$ 12 Uhr erschien der Brand lokalisiert und rückte die Feuerwehr unter Zurücklassung einer Brandwache ab.

Drei Feuerwehrmänner erlitten während der Ausübung ihres Berufes leichte Verletzungen. Es sind dies Stephan Schnabel, Karl Ottel und Behacker, denen von der Freiwilligen Rettungsgesellschaft Hilfe zuteil wurde.

Nicht geringe Gefahr drohte auch dem altehrwürdigen Stephansdom, da der herrschende Wind die Flammen stellenweise gerade gegen das Kirchendach trieb. Um Unordnungen zu verhindern, wurden die Tore der Stephanskirche bald nach Beginn des Brandes geschlossen. Die Kirchendiener bestiegen, von einigen Feuerwehrleuten begleitet, die Galerie, welche die vom Brandobjekte nur durch Straßenbreite getrennte Apsis des Domes umgibt, um eine eventuelle Brandübertragung im Reime zu ersticken.

(Feuerwehr-Signale.)

Versehene Mitteilungen.

* [Gebrauchsmuster.] Der Westfälischen Turn- und Feuerwehrgerätefabrik Heinr. Meyer, Hagen i. W., sind folgende Gebrauchsmuster erteilt: Nr. 229 416: Mittels Rollen auf der Radachse gelagerte, seitlich auf derselben hin und her zu rollende Feuerleiter. Unter Nr. 229 417: Federnde Lagerung der Leiter im Gestell bei Feuerleitern oder dergleichen mittels unter der Achse der Leiter angeordneter Spiralfedern. Das erste Gebrauchsmuster kommt hauptsächlich bei Leitern für gewerbliche Zwecke (Häuserwachen, Fensterreinigen etc.) in Betracht, indem die Leiter leicht bis direkt an das Haus heran geschoben werden kann, sodaß die Holme direkt an der Mauer liegen können.

Das zweite Gebrauchsmuster kommt bei jeder Art mechanischen und anderer fahrbarer Reitern in Betracht, da durch diese Federung die Reiter sich wesentlich billiger herstellen läßt, wie andere, an denen die untere Federung durch gewöhnliche Wagenfedern bewerkstelligt wird.

Verrichte das Kleine auch gut!

Schon oft ist es ausgesprochen worden, daß im Feuerwehrdienst auch das Kleine von Wichtigkeit ist. Wenn irgend eine unbedeutend scheinende Aufgabe mangelhaft ausgeführt wird, so kann ein schlimmer Aufenthalt entstehen und den Erfolg an der Brandstätte verzögern. Die dringende Mahnung, auch das Kleine mit Sorgfalt zu vollziehen, ist daher gewiß gerechtfertigt. In poetischer Form bringt diese Ermahnung Leopold Schefer in folgenden Worten:

Die kleinste Sache kannst du gut verrichten,
Die kleinste schlecht. Aus lauter kleinen Dingen
Besteht der Tag, bestehen alle Tage,
Besteht das Leben. Drum warte nicht
Mit deiner Weisheit, deiner Redlichkeit,
Bis große Dinge mit Posaunen kommen!
An jedes wende du dein ganz Gemüt,
Die ganze Seele, alle Lieb' und Treue.
Den Stempel, den du jedem aufgedrückt,
Den siehst du und er kommt dir wieder vor
Wie alte Münzen, jed' aus and'rer Zeit,
Mit deinem Bildnis, und du freust dich dran!

Literatur.

* Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen für Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte usw. In Verbindung mit hervorragenden Fachmännern

herausgegeben von Emanuel Müller-Baden (75 Lieferungen zu je 60 Pf., Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.). Heute liegen der „Bibliothek“ 17., 18. und 19. Lieferung vor, die sich, namentlich auch was die prächtige Ausstattung anbelangt, würdig ihren Vorgängerinnen anschließen. Es werden in diesen drei neuen Lieferungen Arithmetik, Weltgeschichte und Zoologie in der bekannten klaren und prägnanten Art behandelt. Ausgezeichnete farbige Bilder aus dem Bereiche der Zoologie, sowie ungemein zahlreiche fein ausgeführte schwarze Illustrationen verleihen dem Ganzen einen besonderen intimen Reiz. Die Anschaffung der „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“ sei hiermit jedermann angelegentlich empfohlen.

Der Feuerwehrmann

erscheint wöchentlich und ist durch die Postämter des Deutschen Reichs, Luxemburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen, kostet der Jahrgang für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einsendung des Betrages, für die Länder des Westpostvereins 6 Mark.

**Bestellungen für das III. Quartal
werden noch
fortwährend entgegengenommen.**

Anzeigen.

Cölner Feuerwehr-Geräte- und Spritzen-Fabrik HÖING & PLUG, G. m. b. H., Cöln a. Rh.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Feuerlöschgeräte aller Art wie:

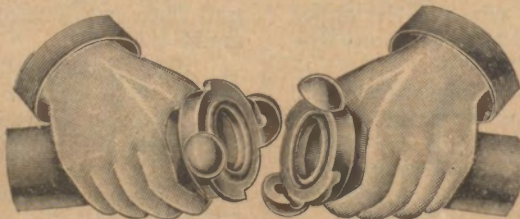
Feuerspritzen mit gesetzlich geschütztem Moment-Ventilverschluss, Zubringerspritzen, Schlauch-, Wasser- und Gerätewagen, Hydranten, Standrohre, Strahlrohre, Feuerhähne, Schlauchschrauben, rohe und gummierte Hanfschläuche, Gummispiralschläuche, Steiger- und Rettungsgeräte, Leitern, Fackeln, Alarminstrumente, Uniformen, Helme, Blousen, Röcke, Gurte, Beile etc. etc.

Kataloge mit Abbildungen stehen kostenfrei zu Diensten.

Eingeführt unter anderm
bei der
Cölner Berufsfeuer-
wehr.

D. R. G. M.

Nr. 190 344 — 190 345.



In den letzten zwölf
Monaten über
5000 Stück
geliefert.

D. R. G. M.

Nr. 190 344 — 190 345.

➔ **Verbesserte Cölner Universal-Schlauchkuppelung Modell 1903.** ➔

Sensation erregende Verbesserung

1247

der Original-Cölner-Universal-Schlauchkuppelung Modell 1894 (System Höing), ohne Aenderung der bisherigen Form. (Sowohl Modell 1894 System Höing wie auch Modell 1903 sind Erfindungen unseres Gesellschafters Plug). Preislisten mit ausführlicher Beschreibung des alten und neuen Modells sowie Ansichtsmuster stehen franko zu Diensten.



Vereins-Abzeichen

allen Vereinsbedarf
Bühnen-Malerei (lebende Bilder)

1228 liefert bestens

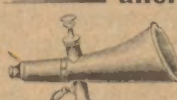
Wilhelm Hammann

Illustr. Cataloge gr. fco.

Rheinische Fahnenfabrik & Düsseldorf.

Musikinstrumente aller Art.

Spez. f. Feuerwehr-, Krieger-, u. Turnvereine - Musikkapell. 1228
u. Celzabteilungen gestaltet. 1228
Reparaturen schnellstens, schnell und sehr preiswert. Spezial-Kataloge frei. 1228
Aug. Clemens Glier
Markneukirchen i. S. 70



Garantie für Güte. Preisliste frei.
Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. S.
Welches Instrument gekauft werden
soll, bitte anzugeben.

1244